Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 29 (1953-1954)
Heft: 12

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

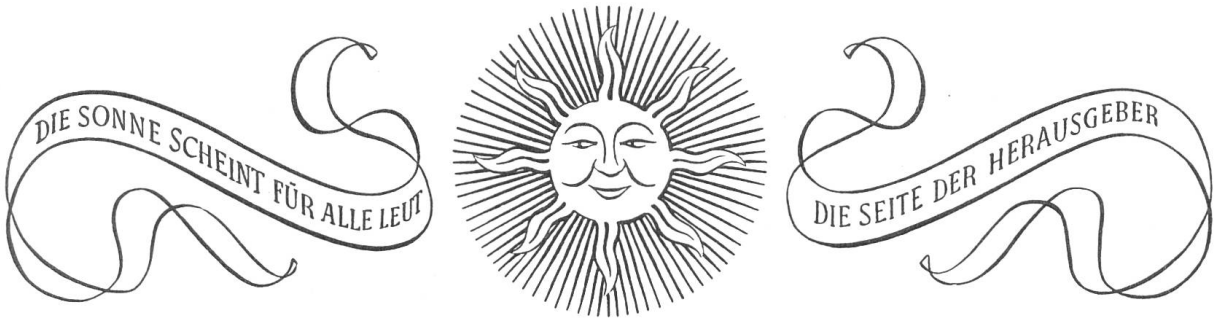
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



MAN konnte bei uns auch diesen Sommer, wenn ein ungradesmal die Sonne schien oder es wenigstens nicht regnete, Scharen von Fremden mit gezücktem Fotoapparat vor bemerkenswerten und ebenso oft vor nichtssagenden Brunnen und Denkmälern, vor bedeutenden und mindestens so häufig vor bedeutungslosen Gebäuden beobachten. Es wird auf allen Gebieten der weiten Erde, wenn sie Feriengäste anzulocken vermochten, so gewesen sein.

WAS geschieht mit den Abermillionen von fotografischen Aufnahmen, die dabei entstehen? Sie werden, nachdem sie entwickelt und kopiert wurden, vielleicht zuerst einmal zu Hause Bekannten und Freunden vorgeführt, um die Berichte über die erlebten Ferienfreuden mit Anschauungsmaterial zu untermauern. Dann werden sie entweder verlegt, verloren oder in Alben eingeklebt mit der Absicht, sie später wieder zur Hand zu nehmen.

DIE Erfahrung zeigt, daß solche Fotosammlungen eher selten zu Ehren gezogen werden. Fremde Betrachter fürchten sie als Quelle entsetzlicher Langeweile. Sogar die Besitzer enttäuschen diese in der Regel. Sie finden darin weniger, als sie in den Fotografien festgehalten glaubten.

ABER auch diese Art des Fotografierens, bei der kaum ernstlich bedacht wird, was aufgenommen werden soll, hat seine gute Seite. Es zwingt die Leute, bestimmte Gegenstände oder auch eine Aussicht zur Ausnahme wenigstens auf einige Sekunden genau ins Auge zu fassen. Bei manchen sind es die einzigen Augenblicke auf der ganzen langen Reise, bei der ihr Blick bewußt verweilt. Ihr Fotografieren ist so etwas wie ein reuiges Eingeständnis, daß es eigentlich wünschbar wäre, die Augen den Schönheiten der Welt williger und häufiger zu öffnen.

SELBSTVERSTÄNDLICH ist jedoch der eigentliche Zweck der Ferienaufnahmen ein anderer! Sie werden in der Absicht gemacht, froh genossenen Augenblicken Dauer zu verleihen, erlebtes Glück, auf Papierstreifen gebannt, der Vergänglichkeit zu entziehen. Ist ein solcher Versuch aussichtslos? Weniger, als wir anzunehmen geneigt sind! Dabei spielen allerdings die handgreiflichen Bildunterlagen eine untergeordnete Rolle. Sie mögen als Erinnerungsstützen dienen. Unvergleichlich wichtiger ist etwas anderes.

Wir unterschätzen unser Bewahrungsvermögen gewaltig. Alles, was je unser Auge oder jeden andern unserer Sinne gereizt hat, alles, was unser Herz je bewegte, bleibt in uns eingegraben. Freilich neben dem Schönen auch das Häßliche, neben dem Erfreulichen das Schmerzliche. Unser ganzes gelebtes Leben bleibt, ob wir wollen oder nicht, in uns aufgestapelt. Es ist da und wartet nur darauf, bei irgendeiner Gelegenheit wieder in unserer bewußten Erinnerung aufzutauchen. Ob wir es fotografisch aufgenommen haben, ist dabei nebensächlich.